

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Bronte rechnet nicht damit, Alex nach ihrer gemeinsamen leidenschaftlichen Nacht in London jemals wiederzusehen. Aufgehört an ihn zu denken, hat sie seitdem jedoch nie. Als sie von Australien in die britische Metropole versetzt wird, um in der Bildredaktion eines Glamour-Magazins zu arbeiten, begegnet sie ihm gleich an ihrem ersten Arbeitstag: Alex ist ihr Kollege! Die Schmetterlinge in Brontes Bauch melden sich sofort zurück – aber Alex steckt gerade mitten in seinen Hochzeitsvorbereitungen und scheint die gemeinsame Nacht vergessen zu haben. Als Alex sie als Fotografin für seine eigene Hochzeit engagiert, muss Bronte sich entscheiden, ob sie ihn endgültig aufgeben soll oder anfangen muss, um ihn zu kämpfen. Zum Glück sind ihre neuen Freundinnen Bridget und Maria an ihrer Seite – und dann ist da auch noch der relaxte Hochzeitsmusiker Lachie, dem es gelingt, Bronte auf andere Gedanken zu bringen ...

Als Tochter eines australischen Rennfahrers wuchs *Paige Toon* in Australien, England und Amerika auf. Nach ihrem Studium arbeitete sie zuerst bei verschiedenen Zeitschriften und anschließend sieben Jahre lang als Redakteurin beim Magazin »Heat«. Paige Toon schreibt inzwischen hauptberuflich und lebt mit ihrer Familie – sie ist verheiratet und hat zwei Kinder – in Cambridgeshire.

*Weitere Informationen finden Sie auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)*

Endlich  
Paige Toon  
dein  
Roman

Aus dem Englischen von  
Alice Jakubeit

FISCHER Taschenbuch

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch  
Frankfurt am Main, Juli 2018

Die Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel ›Thirteen Weddings‹  
im Verlag Simon & Schuster UK Ltd, London.

© Paige Toon, 2014

Dieses Werk wurde vermittelt durch die  
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2017 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,  
D-60596 Frankfurt am Main

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-596-03210-5

## Prolog

Ich bin *nicht annähernd* betrunken genug. Lustlos starre ich auf das Meer dauergewellter Möchtegern-achtziger-Jahre-Madonnas in neonfarbenen Tutus unten auf der Tanzfläche, die bereits völlig außer Kontrolle sind. Ein DJ verteilt flauschige weiße Haarreifen an eine beängstigend hohe Anzahl künftiger Bräute und heizt die Stimmung noch weiter an.

»WER FEIERT HIER SONST NOCH JUNGGESELLINNENABSCHIED?«, schreit er, und als hinter mir lautes Kreischen ertönt, krümme ich mich innerlich.

»HIER! HIER OBEN!«, brüllt Michelle, so laut sie kann, und scheucht eine errötete, lachende Polly an mir vorbei zur Treppe. Wir sind gerade erst angekommen und noch auf der oberen Ebene.

»VIEL GLÜCK, LADYS! GENIESST DEN ABEND!«, schreit der DJ, und dann werden die grellen Scheinwerfer über der Tanzfläche gedimmt, und die Musik wird aufgedreht. Michelle stöhnt, weil sie nicht rechtzeitig nach unten gekommen sind, aber Polly übertönt sie mit einem entzückten Kreischen: Sie hat den Song erkannt, der jetzt läuft.

»DAS IST KYLIE!«

Aufgeregt packt sie meine Hand und zerrt mich auf die Tanzfläche, wo ich ein Grinsen aufsetze und widerwillig einen Locomotion mit meiner Landsmännin tanze. Wann kann ich mich wohl endlich auf meinen Jetlag berufen und den Abend beenden?

»Ich wünschte, wir hätten uns verkleidet!«, jammert Michelle, als

ein Olivia-Newton-John-Verschnitt in Legwarmern hüftschwingend vorbeitanzt.

Michelle und ich sind nicht so richtig auf einer Wellenlänge.

Ich kenne sie nicht. Jedenfalls kannte ich sie bis heute Abend nicht. Auch Kelly, Bridget und Maria war ich noch nie begegnet. Polly hingegen kenne ich gut. Aber im Augenblick wünschte ich fast, ich würde sie nicht kennen.

Wir sind seit unserer Highschoolzeit in Australien befreundet. Vor zweieinhalb Jahren ging sie wegen ihres Jobs nach Großbritannien und verlobte sich prompt mit einem Teetrinker. Nächste Woche ist nun die Hochzeit, aber an der Planung des Junggesellenabschieds war ich leider nicht beteiligt, sonst hätte ich nämlich dafür gesorgt, dass wir erst ordentlich vorglühen, bevor ich den ganzen Haufen zu einer Achtziger-Jahre-Party schleppe.

»Wer hat Lust auf einen Shot?«, brüllt Bridget, bevor der Song vorbei ist.

»ICH!«, erwidere ich und flüchte von der Tanzfläche. »Ich helfe dir tragen.«

Wir gehen an die Bar. »Sollen wir Tequila oder Wodka nehmen?«, schreit sie mir über die Schulter zu.

»Was hochprozentiger ist!«, schreie ich zurück und ernte einen Blick von einem Mann in unserer Nähe. Ich grinse ihn an. Er zuckt resigniert die Achseln. Hmm, ein echtes Sahneschnittchen. Die dunklen, oben ein wenig längeren Haare sind nach hinten gekämmt, und er trägt ein helles Hemd mit hochgekrempelten Ärmeln zu schwarzen Jeans.

»Bitte schön!«, schreit Bridget und reicht mir ein Glas. Wow, das ging aber schnell. »Cheers!«

»Wollen wir denn nicht auf die anderen warten?«, frage ich.

Offenbar nicht: Sie kippt ihren Shot und verzieht das Gesicht. Ich hebe die Augenbrauen und tue es ihr gleich. Bäh. Wodka pur. Der Barkeeper hat sechs weitere Gläser aufgereiht und schenkt ein. »Ich glaube, du und ich, wir brauchen zusätzliche Munition.«

Bridget grinst verschwörerisch. Sie schiebt mir drei Gläser zu und nickt in Richtung der anderen.

Ich werfe noch einen Blick auf das Sahneschnittchen, aber der Mann starrt vor sich hin und wirkt zutiefst gelangweilt. Wir kehren zu den anderen zurück und verteilen die Shots. Zwei der Mädels scheinen nicht so wild auf ihren Shot zu sein, aber sie trinken ihn trotzdem, und dann läuft *Take On Me* von a-ha. Vielleicht liegt es am Wodka, vielleicht auch daran, dass ich diesen Song sehr mag oder dass es in diesem Laden wenigstens einen gutaussehenden Mann gibt; jedenfalls habe ich das Gefühl, dass es mit diesem Abend bergauf geht.

Und dann drängt sich ein Cowboy in unseren Kreis hinein und tanzt Michelle an. Und sie – oh mein Gott! – lässt ihn gewähren.

Bridget und ich wechseln einen vielsagenden Blick: Was soll das denn werden? Ich blicke mich um. Jungs sind Mangelware, aber ich entdecke immerhin zwei Michael Jacksons aus *Thriller* und einen Michael J. Fox aus *Ein Werwolf kommt selten allein* mit gelber Bomberjacke und beeindruckend haarigen Werwolfhandschuhen. Ganz in der Nähe tanzt eine Budweiser-Dose hingebungsvoll mit Batman und Robin. Das Gesicht des Mannes, das auch im Kostüm steckt, ist erhitzt und schweißnass.

Aus heiterem Himmel vermisse ich Jason. Und das will ich nun wirklich nicht.

Unwillkürlich sehe ich mich nach dem Mann in der Nähe der Bar um. Er steht noch immer dort, an eine Säule gelehnt, die Füße lässig gekreuzt, und spielt mit seinem iPhone. Er wirkt völlig fehl am Platze. Was der wohl hier macht? Ich wette, er ist nicht freiwillig da.

Plötzlich taucht Batman vor mir auf, und ich erschrecke mich fast zu Tode. Den unmaskierten unteren Teil seines Gesichts zu einem absurden Zahnpastalächeln verzogen, fängt er an, vor mir zu tanzen.



Ich glaube nicht, Kumpel ... Ich ducke mich weg und wende mich an Bridget. Sie vollführt die universelle Geste für: »Noch einen?«, und ich nicke begierig.

»Noch jemand was zu trinken?«, frage ich die anderen.

Polly und Maria entscheiden sich für Cocktails, aber Kelly und Michelle lehnen dankend ab.

Bridget und ich gehen wieder an die Bar.

»Die gehen auf mich«, sage ich zu Bridget, als sie versucht, den Barkeeper heranzuwinken. Außer uns warten noch ein paar andere Leute darauf, bedient zu werden, aber insgesamt ist erstaunlich wenig los an der Bar. »Willst du zu dem Shot auch einen Cocktail?«, frage ich Bridget.

»Klar. Ich nehme das Gleiche wie du.«

»Und woher kennst du Polly?«, frage ich sie.

»Von der Arbeit.«

»Was machst du denn?«

»Ich bin Reiseschriftstellerin.« Sie wirft die welligen, halblangen dunkelbraunen Haare nach hinten. »Ich habe letztes Jahr eines der Häuser ihrer Hotelkette in Barcelona besprochen. Seitdem schenkt sie mir schon mal ein paar Gratisübernachtungen zu.«

»Cool.«

»Was darf's sein?«

Der Barkeeper steht vor uns. Ich lehne mich über die Theke und gebe unsere Bestellung auf.

»*Angry Birds?*«, höre ich Bridget rufen und sehe mich um: Sie hat dem Sahnescnuttchen einfach das Handy aus der Hand genommen. Er reagiert mit diesem resignierten Achselzucken, das ich sehr süß finde, und sie reicht ihm das Telefon mit gespielter Abscheu zurück.

»Hauptsache, die Zeit vergeht«, antwortet er mit tiefer Stimme und leicht sarkastischem Unterton.

»Was machst du hier?«, fragt Bridget.

»Junggesellenabschied.«

»Wo ist der Bräutigam?«, mische ich mich ein und reiche Bridget ihren Shot.

Er deutet mit dem Telefon auf die Tanzfläche. »Irgendwo da drüben.«

»Und du hast keine Lust zu tanzen?«, frage ich ihn, während Bridget ihren Shot kippt.

»Nicht betrunken genug«, erwidert er.

»Das können wir beheben«, sagt Bridget vorlaut und beugt sich an mir vorbei zum Barkeeper vor, der gerade wild seinen silbernen Cocktailshaker schüttelt.

»Ich bin nie betrunken genug«, murmelt er mir zu.

»Ich bin Bronte«, stelle ich mich vor, kippe meinen Shot und verziehe das Gesicht. »Bäh.«

»Alex«, entgegnet er amüsiert. Seine Augen sind blau, glaube ich, aber bei diesem dämmrigen Licht ist das schwer zu sagen.

»Wir feiern einen Junggesellinnenabschied«, erzähle ich ihm.

»Meine Freundin Polly heiratet nächste Woche.« Ich zeige sie ihm. »Die Blonde mit dem Pferdeschwanz.«

»Bist du Australierin?«, fragt er.

»Bingo.« Da hat er mich mal wieder verraten, mein Akzent. »Ich bin wegen der Hochzeit hier.«

»Woher kommst du?«

»Aus Sydney.«

»Bitte schön.« Bridget hält drei weitere Shots hoch.

Wenn das so weitergeht, bin ich bald hinüber. *Kling!* Und runter damit.

Der Barkeeper muss noch bezahlt werden, also begleiche ich unsere Schulden; in meinem Kopf dreht sich schon alles.

Ich höre Bridget lachen, während ich versuche, die vier Cocktailgläser zu balancieren. Schließlich gebe ich auf und reiche ihr eines.

»Bis später«, sagt sie zu Alex und wendet sich zu mir; ich lächle ihn nochmals an.

»Wow!«, formt sie mit den Lippen. Wir gehen zurück zu den anderen. »Der ist ja schnuckelig. Bist du vergeben?«

»Nein.« Nicht mehr. »Und du?«

»Ich habe gerade was mit jemandem angefangen«, erwidert sie bedauernd, »leider, sonst würde ich heute Abend jemanden aufreißen. Schnapp du ihn dir.«

Ich reiche Polly und Maria ihre Cocktails. »Ich bezweifle, dass er Single ist«, sage ich, damit sie Ruhe gibt, aber selbst *wenn* er Single wäre und obendrein an mir interessiert, wäre es mir noch zu früh – nach Jason.

Jetzt läuft *She Drives Me Crazy* von den Fine Young Canibals, und ich will tanzen. Meine Fußsohlen beginnen zu brennen. Ich wusste, ich hätte meine bewährten Cowboystiefel tragen sollen, aber ich habe mir heute stahlblaue Highheels gekauft und konnte einfach nicht widerstehen. Obendrein ist es dummerweise richtig heiß für einen Septembertag in Großbritannien. Ich weiß gar nicht, warum Polly immer über das Wetter jammert. Ich trage ein kurzes, enganliegendes schwarzes Kleid, und meine langen hellbraunen Haare habe ich zu einem lockeren Fischgrätenzopf geflochten, den ich über die linke Schulter drapiert habe. Mein Lidschatten ist dunkelgrün mit Glitzer darin und wahrscheinlich verschmiert, und vom Lippenstift ist bestimmt längst nichts mehr zu sehen.

Der Bierdosenmann rempelt mich an, und ich stoße ihn nicht einmal zurück. Der Alkohol in meinem Blut wirkt sich wohl besänftigend auf mich aus. Aber o-oh, schon kommt Batman wieder auf dumme Gedanken. Breit grinsend schiebt er seinen verschwitzten, in blaues Lycra gehüllten Körper auf mich zu. Zum Glück zieht Polly mich in diesem Moment zwischen den Leuten hindurch zu sich und rettet mich.

»Ich freue mich so, dass du gekommen bist!«, quietscht sie mir ins Ohr und schlingt mir den Arm um den Hals.

»Ich mich auch.« Ich hoffe, das klingt überzeugend.

»Besonders, wo du Hochzeiten gar nicht magst.« Sie schüttelt mich liebevoll – wenn auch ein bisschen ungestüm –, als wollte sie mich zur Vernunft bringen.

»So schlimm finde ich sie gar nicht«, lüge ich. Wenigstens heiratet sie nur standesamtlich. »Jedenfalls konnte ich deine ja wohl schlecht verpassen.«

»Dann hätte ich dich umgebracht!«

Das glaube ich sofort.

»Nicht zu fassen, dass ich schon zweieinhalb Jahre hier bin«, nuschelt sie. Ich konnte sie schon immer unter den Tisch trinken, denke ich amüsiert. »Wurde auch Zeit, dass mich mal jemand besuchen kommt«, fügt sie hinzu.

Jemand, nicht notwendigerweise ich.

»Kommt mir gar nicht so lange vor«, stimme ich ihr zu und trinke einen Schluck von meinem Seabreeze – Wodka mit Cranberry- und Grapefruitsaft. Wenn ich ehrlich bin, erkenne ich sie kaum wieder. Sie hat seit ihrer Verlobung vor acht Monaten über zwölf Kilo abgenommen. Ich war ein bisschen erschrocken, als ich sie wiedersah. Sie sah sich gar nicht mehr ähnlich.

»Wie läuft's bei der Arbeit?«, schreit Polly mir ins Ohr. »Ich habe das Gefühl, wir konnten uns kaum unterhalten, seit du angekommen bist.«

»Gut«, sage ich unverbindlich. Ich wurde vor kurzem zur stellvertretenden Bildredakteurin bei einer wöchentlich erscheinenden Frauenzeitschrift namens *Hebe* – benannt nach der griechischen Göttin der Jugend – befördert. Davor war ich bei einem Lifestylemagazin für Männer namens *Marbles*, aber mein dortiger Chef in der Bildredaktion schien auf seinem Posten zu kleben, daher musste ich etwas verändern, um weiterzukommen.

»Macht es dir wirklich nichts aus, im Hotel zu übernachten?«, fragt Polly mich zum soundsovielten Mal, das ungewohnt schmale Gesicht sorgenvoll verzogen.

»Überhaupt nichts!«, versichere ich ihr.

Ich kam gestern bei Tagesanbruch an. Polly traf ich zum Mittagessen – sie ist Managerin in meinem Hotel in der Nähe der St. Paul's Cathedral, von hier aus nur ein Stück die Straße rauf. Den gestrigen Nachmittag verschlief ich, um meinen Jetlag zu überwinden, und gestern Abend waren wir dann mit ihrem Verlobten, Grant, einem Bauingenieur, essen. Er ist ein lustiger Typ. Scheint meine Freundin wirklich zu lieben, und vor allem kann er mit ihrer manchmal ziemlich dominanten Persönlichkeit umgehen, was nur gut sein kann. Sie sind gerade erst zusammen in eine kleine Wohnung in einem Neubau in Flussnähe gezogen. Polly hatte zwar angeboten, ich könne auf ihrem Schlafsofa übernachten, aber ich wollte ihnen nicht zur Last fallen. Im Augenblick haben sie auch so schon genug um die Ohren. So kann ich die nächsten Tage nutzen, um London zu erkunden; allerdings wünschte ich, ich hätte mehr Zeit, denn ich bin zum ersten Mal hier. Am Mittwoch fahre ich mit Polly und Grant nach Brighton zu Grants Eltern, die die Hochzeit ausrichten, damit ich bei den letzten Vorbereitungen helfen und ein wenig Zeit mit meiner alten Freundin verbringen kann. Ich habe ihr noch nicht einmal von der Sache mit Jason erzählt. Sie wird so enttäuscht sein. Seit einer Ewigkeit liegt sie mir in den Ohren, ich solle mich endlich fest binden.

Vor ein paar Monaten zog der Mann, mit dem ich ein Jahr zusammen war, wegen seines Jobs nach Westaustralien. Er bat mich mitzukommen. Er bat mich um einiges. Aber das mit uns sollte wohl nicht sein. Vor drei Wochen haben wir Schluss gemacht.

Na toll. Jetzt bin ich nicht einmal mehr in Stimmung für *Foot-loose*.

»Ich gehe nur eben aufs Klo«, sage ich Polly, bevor sie noch merkt, dass etwas nicht in Ordnung ist. Ich drängele mich durch die Menge auf der Tanzfläche und komme vergleichsweise unverseht am anderen Ende an. Rasch sehe ich zur Bar, aber der Platz an der Säule ist verlassen. Na ja.

Als ich mit schrecklich schmerzenden Füßen zurückkehre, stehen Polly und die anderen an der Bar und machen eine Pause. Ich muss mich dringend hinsetzen.

»Bronte!« Polly winkt mich zu sich. »Was willst du trinken?«

»Ich nehme noch einen Seabreeze, bitte.« Der Alkohol wird die Schmerzen in meinen Füßen hoffentlich betäuben. Plötzlich legt sich ein Arm um mich. Ich zucke zurück, aber der schwitzende, rotgesichtige Kerl, zu dem der Arm gehört, grinst nur betrunken und klammert sich an mich, als ginge es um sein Leben.

»Mein bester Kumpel heiratet nächste Woche«, erzählt er mir nuschelnd. »Der hier.« Er legt den anderen Arm um einen Typen links von ihm und zieht ihn an sich. »Er ist ... der beste. Freund. Der Welt.«

»Wow. Glückwunsch«, sage ich mit ausdrucksloser Miene und löse mich aus seinem Klammergriff, ehe er mich noch zu Boden reißt.

»Ich bin Nigel«, sagt der Betrunkene und bemüht sich, seriös und nüchtern zu klingen – ohne Erfolg.

»Wir feiern einen Junggesellinnenabschied!«, mischt Michelle sich ein.

Ermutige ihn nicht noch, du dumme Kuh!

Nigel reißt erstaunt die Augen auf, obwohl das in diesem Laden nun wirklich keine Überraschung sein kann. »Im *Ernst*? Wer ist die Braut?«

»Ich!«, sagt Polly kichernd und reicht mir mein Getränk.

»Wie heißt du?«, fragt Nigel sie und taumelt gegen seinen Kumpel.

»Polly«, erwidert sie fröhlich. Maria, Kelly und Bridget stellen sich zu uns. Ich nippe an meinem Drink und sehe resigniert zu, wie alle sich einander vorstellen. Die Jungs sind zu viert, und der Bräutigam heißt Brian, aber danach klinke ich mich gedanklich aus.

»ALEX!«, schreit Nigel mir plötzlich ins Ohr. Ich schlage mir die

Hand aufs Ohr und forme mit den Lippen: »Aua!« Dann taucht Alex – DER Alex – neben mir auf. Verdutzt beobachte ich, wie Nigel ihm den Arm um den Hals legt. »Wo *warst* du, Mann?«, fragt er fassungslos und schwankt dabei hin und her, vor und zurück. Alex ist anzusehen, wie anstrengend es ist, Nigel zu stützen.

»Du erwürgst mich«, sagt Alex erstickt zu ihm. Brian hilft ihm, sich von Nigels Arm zu befreien. Nigel erinnert mich an eines dieser Souvenirs: ein kleines braunes Koalafigürchen, das sich an einen Stamm klammert.

»Das ist Alex«, stellt Brian, der nur geringfügig nüchterner wirkt als Nigel, ihn vor. Ich sehe Kelly und Michelle einen anerkennenden Blick wechseln.

»Poppy heiratet nächste Woche«, mischt Nigel sich ein und deutet auf die errötende zukünftige Braut.

»POLLY!«, berichtigen Michelle und Kelly ihn lachend.

»Ah, klar, cool«, sagt Alex mit geheucheltem Interesse, an niemand Bestimmtes gerichtet. Verstohlen sieht er auf die Uhr, während seine Freunde um Polly und die anderen herumscharwenzeln.

»Ertappt.« Sanft stupse ich ihn mit dem Ellbogen an. Er blickt verlegen. »Der Shot hat nicht geholfen?«

»Nein«, erwidert er mit einem, wie ich glaube, aufrichtigen Lächeln, das jedoch sofort wieder erlischt. »Ich fürchte, ich bräuchte noch zehn von denen.«

»Dein Wunsch ist ihr Befehl«, kommentiere ich trocken, als ich sehe, wie der Barmann in Bridgets Auftrag Shotgläser aufreißt. Alex wirkt skeptisch. »Warum bist du denn so im Rückstand?«, frage ich neugierig. »Deine Kumpel sind sternhagelvoll.«

»Ich bin erst später dazugekommen.« Pause. »Musste noch arbeiten«, fügt er hinzu.

»An einem Samstag? Was machst du denn?«

»Ich, ähm, musste zu einem Fotoshooting.« Ich merke, dass er mir das nur widerwillig erzählt, aber natürlich muss ich jetzt fra-

gen, was der Anlass war. »Ähm, das war für ein Magazin«, gesteht er verlegen.

»Echt? Ich arbeite auch bei einem Magazin. Ich bin stellvertretende Chefin der Bildredaktion.«

»Ach?« Sofort entspannt er sich wieder. Ich verstehe ihn nur zu gut. Manche Leute sind nicht mehr zu halten, wenn man ihnen erzählt, dass man in der Medienbranche arbeitet.

An diesem Punkt unterbrechen uns die anderen, denn es ist »Zeit für den nächsten Shot«. Ich brauche eigentlich keinen mehr, aber ich stoße trotzdem mit Alex an und tausche dann verstohlen mein volles gegen sein leeres Glas, sobald er ausgetrunken hat.

»Du willst nicht mehr?«, fragt er.

»Ich hatte schon mehr als genug«, erwidere ich.

Er zuckt die Achseln und kippt den Shot runter, und dann plärrt *Girls Just Want To Have Fun* aus den Lautsprechern.

»LASST UNS TANZEN!«, schreit Michelle und zerrt Polly und Brian mit sich. Die anderen folgen ihnen anscheinend gern, aber Alex und ich bleiben zurück. »Immer noch nicht betrunken genug?«, frage ich ihn.

»Nein, aber lass dich von mir nicht abhalten«, sagt er.

»Ich muss mich hinsetzen. Meine Füße bringen mich um.«

Er deutet auf eine Bank neben der Tanzfläche, und das hebt meine Laune beträchtlich. Ich folge ihm und betrachte dabei seinen Hinterkopf. Seine dunklen Haare locken sich im Nacken. Er ist ganz anders als seine Freunde. Sie wirken so ... gewöhnlich. Ich frage mich, woher er sie kennt. Er lässt sich auf die mit schwarzem Samt gepolsterte Bank plumpsen und lehnt den Kopf an die Wand. Ich setze mich neben ihn und schlage die Beine übereinander.

»Batman ist schon wieder zugange«, kommentiere ich, als der Mächtegern-Superheld und eine Frau in einem Minirock mit Leopardenmuster sich ein paar Schritte von uns entfernt sehr nahekommen. Sie wirkt ziemlich betrunken, aber das ist ihm sicher nur recht.